

Das Leben und das der anderen

suche Betaleser

Von kariyami

Kapitel 1: Was ich mir am meisten wünsche

„Samana, aufstehen, es wird Zeit!“

Verschlafen räkelte sie sich in ihrem Bett, gestern war mal wieder eine lange Nacht gewesen. Ihr Blick fiel auf den Wecker „Aaaaaahhhh warum hast du doofes Ding mich nicht geweckt?“ Sie sprang förmlich aus dem Bett, zog sich an, nahm ihre Schulsachen und rannte direkt nach draußen. Na toll, jetzt würde sie auf alle Fälle zu spät kommen. Es war jedes mal das Gleiche, auch wenn sie noch so früh aus dem Haus ging, Seyji, ihr Schwarm, war jedes mal schon fort, es wäre zu schön mit ihm gemeinsam zur Schule zu gehen.

Keuchend kam Samana auf den Schulhof gehetzt. Sie sah Kirian wie er mal wieder eines seiner Opfer traktierte, sie erkannte, dass es mal wieder Tori war, die erst vor ein paar Wochen hierher gezogen ist. Seit sie da ist, ist sie auch sein Lieblingsopfer. Mit ihren blonden, langen Haaren und ihrem Kleid in rosa und weiß gehalten wo überall irgendwelche Rüschen dran waren, und weißen Söckchen dazu, sah sie aus wie ein lebendiges Alles-in-den-Ar...-gekriegt-Püppchen, und so verhielt sie sich auch. Aber Samana hatte keine Zeit für so was, beide ignorierend rannte sie weiter.

Gerade noch rechtzeitig mit dem Klingelzeichen und völlig aus der Puste riss Samana die Tür zum Klassenzimmer auf. Der Lehrer warf einen vielsagenden Blick auf die Uhr, sagte jedoch nichts. Wenige Minuten später stürmte ein Junge ins Klassenzimmer, er hatte nicht so viel Glück. Mit einem Kopfschütteln und um einen finsternen Blick bemüht schaute Alex-sensei seinen Schüler an. „Bei dir ist wohl jede Hoffnung verloren. Na gut setz dich auf deinen Platz Natako.“ Kaum hatte sich der Sensei zur Tafel gedreht konnte er sich ein Grinsen nicht verkneifen, das zehnte Mal in folge, er hatte seine Wette gewonnen.

Mit einem frechen Grinsen auf dem Gesicht ging Natako wehrenddessen an seinen Platz, direkt neben Tori, die ständig vor sich hin lächelt. Nur wenn sie mal wieder schikaniert wird kommen aus ihren Augen wahre Bäche von Tränen. Aber es scheint nicht so, als ob sie ihren Ernst der Lage überhaupt begriffen hat, so niedlich wie sie auch war, so doof war sie auch. Und Samana war nicht die einzige die so dachte, da war sie sich sicher.

Für Seyji war es nichts mehr Besonders wenn er bei einer Arbeit die volle Punktzahl bekommt, das weiß auch Samana, trotzdem konnte sie es sich nicht verkneifen ihm zu

gratulieren. Er kommentierte es mit einem kalten „Danke.“

Als er weiter ging schaute sie hinter ihm her, solange sie zurückdenken kann war er schon so, nie ließ er irgendwelche Gefühle zu. Aber gerade das macht ihn für die Mädchen interessant, hat aber bisher jeden Annäherungsversuch abgeblockt.

„Lass sie in Ruhe!“

Samana schreckte aus ihren Gedanken auf, diese Stimme kannte sie doch. Es war Kaori, sie war bei den Jungs genauso beliebt wie Seyji bei den Mädchen, sie war intelligent, hübsch und freundlich zu jedem. Aber an Tori hatte sie einen besonderen Narren gefressen. Und die 15-Jährige stellte sich schützend zwischen Kirian und der zwei Jahre jüngeren Tori. Als Samana die Szene so sah, war ihr einziger Gedanke, warum Kirian bisher nur eine und Tori noch gar keine Ehrenrunde gedreht hat. Ein wahres Wunder bei dem was die beiden im Kopf haben. Da fiel ihr ein, dass sie ja noch heute Nachmittag zu ihr muss, wegen irgend so einer Hausaufgabe. Sie freute sich schon drauf aber nur weil Seyji auch da sein würde.

Erleichtert steckte Alex (ich nenne ihn in einfach mal Alex, Alex-sensei klingt mir einfach zu doof xD) sein Geld ein. Suriel war hingegen stinksauer auf diesen Natako, durch seine Schuld hatte er die Wette verloren. Am meisten machte es ihn wütend, dass er jetzt nichts mit Alex unternehmen kann. Denn er hat nicht nur ein Auge auf ihn geworfen, und er konnte sehr aufdringlich werden. Wortlos drehte Suriel sich um, stieg aufs Fensterbrett. Nachdem er das Fenster aufgemacht hatte ließ er seine blendendweisen Schwingen erscheinen, blieb aber noch hocken. „Ich habe zwar die Wette verloren aber glaub ja nicht dass das unsere Beziehung zueinander verändern wird. Wag es ja nicht irgendetwas mit einem weiblichen Wesen anzufangen. Du gehörst immer noch mir.“ „Du hast kein Recht mich für dich zu beanspruchen.“ „Von welchem Recht redest du? Von deinem oder von meinem? Merk dir eins. Ich lasse es mir von niemanden nehmen!“ Suriel entfaltete seine Schwingen und flog aus seiner eigenen Wohnung davon. Zurück blieben nur ein paar weiße Federn. Alex stieß einen Seufzer aus und machte sich auf den Weg nach Hause.

Pink, das ganze Zimmer war pink, wohin Samana auch schaute, der Teppich war pink, die Tapete, selbst die Möbel waren pink, nur die Türen waren weiß. Samana kniff die Augen zusammen wegen der grellen Farbe die überall in der Wohnung herrschte, es hätte sie nicht gewundert wenn die Stofftiere die überall herumlagen auch diese schreckliche Farbe gehabt hätten. Es wäre besser gewesen, wenn sie sich woanders getroffen hätten. „Du und deine Eltern, ihr habt ja den gleichen Farbgeschmack.“, sagte sie nur um irgendetwas zu sagen. „Nein, die Wohnung habe ich selbst eingerichtet. Schick, nicht?“ Na ja über Geschmack lässt sich ja bekanntlich streiten aber Tori litt eindeutig unter Geschmacksverirrung. „Und deine Eltern sind mit dieser Einrichtung einverstanden?“, fragte Samana deshalb ungläubig.

„Ich wohne doch hier und nicht sie.“

„Etwa alleine?“

„Ja, alleine.“

Zuerst glaubte Samana, das sei ein Scherz, denn sie konnte es sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass Tori alleine ohne Eltern zurechtkommen könnte.

„Und wo sind deine Eltern?“

Aber bevor sie antworten konnte, klingelte es an der Wohnungstür und Tori stand auf um sie zu öffnen. Sie bat Seyji herein und schloss dann die Tür hinter ihm. Auch ihm stach dieser Farbton direkt ins Auge. Jetzt fehlte nur noch Natako.

„Da bist du ja endlich.“ In ihrer Stimme war ein leichter Ton von Vorwurf, obwohl sie das ja, wie jeder eigentlich schon kannte. „Tut mir wirklich leid, habt ihr schon angefangen?“

„Nein, Seyji meinte wir sollten auf dich warten.“

Inzwischen hatte er sich hingesetzt und kramte eine Block und ein paar Stifte aus seiner Tasche.

Die gesamte Klasse hatte zur Aufgabe gekriegt einen Aufsatz zu schreiben. Das sollte in Gruppenarbeit erfolgen und die Zusammensetzung wurde per Losverfahren bestimmt, und jede Gruppe sollte jeweils ein Aufsatz schreiben. Das Thema war: Was ich später einmal machen möchte.

Seyji wurde als Schreiber ernannt, er schlug vor, dass jeder erst einmal erzählte wie jeder sich seine Zukunft vorstelle.“ Also ich möchte Koch werden.“, rief Natako begeistert. „Und irgendwann eröffne ich dann mein eigenes Lokal!“ Das hatten sich schon alle gedacht, kochen war sine Leidenschaft.

Seyji wollte Medizin studieren um Arzt zu werden, wie sein Onkel es ist. Dafür lernte er jeden Tag sehr viel, zu viel fanden seine Tante und sein Onkel, bei denen er lebte. Sie würden es gerne sehen wenn er mehr seine Freizeit genießen würde.

„Ich möchte ein ganz normales Leben führen, irgendwann werde ich einmal jemanden kennen lernen und heiraten“, meinte Tori, „und morgens mache ich meinen Kindern und meinem Mann das Frühstück, der dann auch gleich zur Arbeit muss. Nachdem die älteren Kinder zur Schule gegangen sind, schnappe ich mir die Jüngste und bringe sie in den Kindergarten um gleich danach selber zur Arbeit zu fahren. Wir werden alle eine große glückliche Familie.“, schwärmte Tori.

Ist ja aufregend, dachte Samana abfällig, und überhaupt was hatte die den für Vorstellungen, ihre Eltern hatten seit Jahren keine Arbeit mehr, und sie kannte so einige bei denen es zu Hause ähnlich ist.

„Und du, Samana? Was möchtest du machen?“ Erwischt! Sie hatte nämlich keine Ahnung. „Tja also, ich äh...also ich...ich werde ...äh...ich werde Kopfgeldjäger.“ Es war das erstbeste was ihr einfiel. „Na wirklich überzeugt klangst du ja nicht.“ Trotzdem machte Seyji eine Notiz auf seinem Zettel. „Na ja mir soll's recht sein.“

Nach mehreren Stunden waren sie fertig und der Hunger meldete sich. Natako wollte für alle etwas kochen, aber in Toris Kühlschrank herrschte gähnende Leere, also ging Tori einkaufen um die nötigen Zutaten zu besorgen, die Natako ihr auf einen kleinen Zettel geschrieben hatte. Schnell waren die Schuhe angezogen, nahm sie ihre Geldbörse und ging nach draußen.

Samana freute sich schon auf das köstliche Essen das Natako zubereiten würde.

„Ich bin mal gespannt ob die anderen Zimmer auch alle pink sind.“ Du kannst doch nicht so einfach ihre Wohnung ausspionieren.“ Aber Natako ließ sich nicht aufhalten. „Ich schaue mich doch nur mal um.“, und begab sich auf einen kleinen Rundgang. „Ihre Zimmer sind ja tatsächlich alle pink. Nanu“, er rüttelte an einer Tür, „diese Tür ist ja abgeschlossen.“

Tori verließ gerade das Geschäft mit den Einkäufen. „Guten Abend Tori, was machst du denn so spät noch hier?“

„Das Gleiche könnte ich dich auch fragen.“, lächelte Tori. „Wir hatten uns getroffen und haben zusammen die Hausaufgaben gemacht.“

„Das ist eine gute Idee, das macht das Lernen einfacher.“

„Oh ja, das stimmt, wir sollten aufschreiben was wir später einmal machen möchten.“
„Ihr auch? Wir mussten das Gleiche machen. Die anderen hatten alle solche spektakulären Vorstellungen wie „Astronaut“ oder so was in der Art. Mir hingegen ist es egal welcher Job, Hauptsache ich verdiene genug Geld damit ich endlich ausziehen kann, weg von ihm.“ Kaori drehte sich rum und streckte sich ein wenig.“ Als kleines Mädchen habe ich immer dafür gebetet, dass ein Engel käme und mich retten würde und das tue ich heute auch noch.“ Plötzlich drehte sie sich lachend wieder um. „Wenn ich so darüber nachdenke wäre doch Nonne nicht schlecht. Oder was meinst du? Komm, ich helfe dir tragen.“

Nachdem das alles angerichtet wurde langten Natako, Tori und Kaori kräftig zu. Samana aß mit weniger Appetit, sie musste an Seyji denken, der gleich nachdem die Arbeit zu Ende geschrieben war nach Hause wollte, es stimmte sie traurig aber es überraschte sie nicht.

Sie kannte ihn seit dem Kindergarten, er hatte, wie die anderen auch, gemerkt dass sie nicht wirklich Kopfgeldjägerin werden will.

„Noch nie habe ich ihn von Herzen lachen sehen, ihn so zu sehen das ist das was ich mir am meisten wünsche.“, dachte sie.

„Schön, dass du wieder da bist.“

Den freundlichen Gruß ihrer Mutter beachtete sie gar nicht, schweigend ging sie ins Wohnzimmer und schaltete den Fernseher an. Es liefen gerade die Nachrichten, schon wieder wurde eine zerstückelte Leiche hier ganz in der Nähe gefunden.

„Schrecklich!“, ertönte es hinter ihr, „Siehst du, und deswegen wollen wir nicht, dass du jede Nacht alleine durch die Straßen ziehst!“

Gelangweilt schaltete sie von einem Sender zum Nächsten, macht den Fernseher schließlich ganz aus, und ging wortlos in ihr Zimmer, das wollte sie sich nicht anhören.

Endlich das Kapitel ist fertig, vielen Dank, dass ihr bis hierhin gekommen seid. Wer meine Ff liest, der braucht wirklich viel Geduld schon das zweite Kap und erst jetzt kriegt sie etwas Schwung, aber ich werde mich bessern. Versprochen!!!